

Der Rundfunk im Postgebäude: Der Medienstandort Binderstraße, Ecke Schlüterstraße

von Hans-Ulrich Wagner, 2014

Lokaltermin: Binderstraße, Ecke Schlüterstraße im Hamburger Stadtteil Rotherbaum. Nichts weist auf die historische Bedeutung des mächtigen Gebäudekomplexes hin, der mit seinen gotischen Zinnen so englisch anmutet und der im Herbst von leuchtendem Efeu umrankt wird – keine Inschrift, keine Plakette. Dabei hat dieser Ort Hamburger Mediengeschichte geschrieben. Mit dem Start der Nordischen Rundfunk AG, der Norag, schlug hier vor 90 Jahren, am 2. Mai 1924, die Geburtsstunde des Rundfunks in Norddeutschland. Die dicken Backsteinmauern beherbergen also einen Medienstandort ganz besonderer Art.

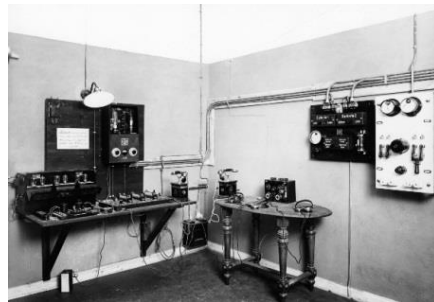
Architekturdenkmal in Hamburg, Schlüterstraße 51-53

Die Geschichte des Gebäudes reicht sogar hinter dieses bemerkenswerte Datum zurück. 1901 erwarb die Reichspostverwaltung vom Hamburger Senat einen 11.430 Quadratmeter großen Bauplatz an der Ecke Schlüterstraße/Binderstraße. Von 1902 bis 1907 wurde der Gebäudekomplex nach den Plänen von Baurat Paul Schuppan und Postbaurat Willy Sucksdorff errichtet. Im Zweiten Weltkrieg wurde es teilweise zerstört und danach wiederaufgebaut. Wie eine „Ordensburg“ wirke es, so der Hamburger Kunsthistoriker Hermann Hipp; es stelle einen „typischen Reichspostbau“ dar, so der Architekturhistoriker Jörg Schilling. Ralf Lange schreibt in seinem „Architekturführer Hamburg“ über die neugotische Architektur mit seiner 138 Meter langen Hauptfront und den „ungewöhnlichen ‚Anglizismen‘“: „Denn wie bei den britischen Colleges sind die Fenster zwischen den Strebpfeilern eingespannt, die eine überaus wirksame Fassadenbekrönung bilden, wogegen der Formenapparat im Detail, wie der katedralgotische Maßwerkschleier über den Haupteingang, nicht so eindeutig zuzuordnen ist“. Am 30. August 1908 zog hier die Hamburger Fernvermittlungsstelle ein; am 10. Juli 1910 kam das Vermittlungsamt für den Ortsverkehr hinzu. Mit 44.000 Anschlüssen war die Ortsvermittlungsstelle Hamburg 1913 die größte ihrer Zeit.



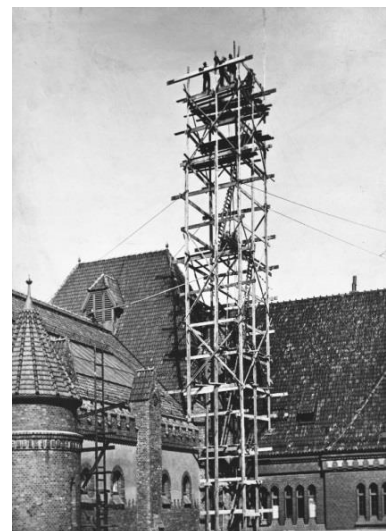
Die ersten Senderäume der Nordischen Rundfunk AG

Durch glückliche Umstände ist eine Reihe von Fotos erhalten geblieben. Mitte der 1920er Jahre aufgenommen, geben sie interessante Einblicke in die Anfänge der Rundfunkarbeit. Die technischen Apparaturen muten gleichermaßen schlicht wie anspruchsvoll an. Messskalen sind zu beobachten, Verstärkeranlagen zu sehen; Kabel und Leitungen vernetzen die einzelnen Instrumente. Die Wortbedeutung von „verbinden“ wird augenfällig, wenn deutlich wird, dass umgesteckt werden muss, um eine neue Verbindung herzustellen. Diese weitgehend unbekannteren Dokumente demonstrieren eines überdeutlich: Rundfunk ist ein elektrotechnisches Medium. Auf den Fotos bedienen Männer diese Technik, die Batterien und Strom benötigt. Die Männer handeln sehr konzentriert und routiniert. Was dabei ebenfalls auffällt: Frauen sind nicht abgebildet. Das ‚Rundfunken‘ ist zunächst einmal eine reine Männerdomäne.



Der Rundfunk und die Post

Doch eine Frage steht im Raum, warum die Geburtsstunde des Rundfunks in einem Postgebäude schlug, hier in einem Telegraphenamts der Reichspost? Woher kommt diese Verbindung? Was für heutige Leser überraschend klingen mag, war für die damaligen Zeitgenossen nur allzu konsequent. Die Etablierung des Rundfunks ist geknüpft an das Funkhoheitsrecht des Staates. Insofern gehörten Telegrafie und Rundfunktechnik zu den Aktivitäten, die von staatlicher Stelle organisiert bzw. kontrolliert wurden. Als der institutionelle Aufbau des Rundfunks von Frühjahr 1922 an vorangetrieben wurde, war klar: Zwar sollten finanzkräftige Kapitalvertreter die neuen Regionalgesellschaften mittragen (vgl. in dieser Reihe: Alina Laura Tiews: Kaufleute als Medienmacher), doch alles sollte innerhalb enger staatlicher Vorgaben vonstattengehen. Konkret hieß das, dass eine Aktienmehrheit von 51 Prozent des Stammkapitals automatisch bei der Post verblieb. Alles, was zum technischen Bereich sowie zum Gebühreneinzug gehörte, war in der Verantwortung der Post. Lediglich der Programmbetrieb wurde einer Sendegesellschaft mit privatwirtschaftlichen Aktionären und einem Team von möglichst professionellen Mitarbeitern überantwortet.



Wie sehr die Sendetechnik eine Angelegenheit der staatlichen Post war, demonstriert schließlich der Neubau eines Senders im Telegrafengebäude in der Hamburger Binderstraße. Während man zunächst behelfsmäßig von einem umgebauten Schiffs-Telegrafiesender am HAPAG-Schornstein auf Kuhwärder im Hamburger Hafen gesendet hatte, wurde am 20. November 1924 ein 1,5 kW-Sender im Telegrafenamts in Betrieb genommen. Mit ihm konnten von der Innenstadt aus Hörerinnen und Hörer in einem Umkreis von 150 Kilometern mit Programm versorgt werden.

Aus den Räumlichkeiten des Telegrafenamtes und von dem Sender in dessen Gebäudekomplex in Hamburg-Rotherbaum sendete die Norag ihr tägliches Programm (vgl. in dieser Reihe: Alina Laura Tiews: 2. Mai 1924: Die Norag geht auf Sendung). Mit großem Erfolg, wie immer wieder berichtet wird und in den Geschäftsberichten bilanziert ist. Das neue Medium expandierte und litt folglich schon bald unter einem akuten Raummangel. Die Tage in der Bindestraße waren also gezählt. Ein neues Domizil wurde gesucht und in kurzer Zeit auch schon gefunden. Von März 1928 an zogen schrittweise Verwaltung, Produktion und Technik der Norag um. Ihre neue Adresse, nur einige Straßen weiter, wurde das eigene Funkhaus in der Rothenbaumchaussee 132. Im Januar 1931 erfolgte die offizielle Einweihung. Doch das ist die Geschichte eines weiteren Medienstandortes in Hamburg.

Alle Photos mit freundlicher Genehmigung des NDR.